

Dorothee Hilmer/Monika Kruse/Markus Nietzsche/Wilhelm Rothfuchs (Hg. i.A. des Kirchenvorstands der Kleinen Kreuzgemeinde (SELK), Kreuz mit Zukunft. Ein kleines Hermannsburger Lebensbuch. Eine Veröffentlichung der kleinen Kreuzgemeinde Hermannsburg in der Selbständigen ev.-luth. Kirche (SELK) zum 125. Kirchweihjubiläum. Eigenverlag, Hermannsburg 2014, 289 Seiten, zahlreiche Abb., 24,90 €, zzgl. 5,- € Versandkosten (zu beziehen über:
<http://www.kleinekreuzkirche.de/index.php/lebensbuch-bestellung.html>).

Facettenreich ist das Buch, das hier zu besprechen ist. Anlässlich des 125. Kirchweihjubiläums der Kleinen Kreuzkirche in Hermannsburg erschien dieses Lebensbuch. Und es sollte keine Gemeindechronik (oder Festschrift) im herkömmlichen Sinn sein, sondern eine Publikation, die gerade auch den Blick in die Zukunft richtet.

Seinen Ausgangspunkt nimmt das Buch im Jubiläumsjahr der Gemeinde 2011/2012, in dem auch umfangreiche Renovierungs- und Umgestaltungsarbeiten an der Kirche vorgenommen wurden. Predigten, Ansprachen und Fotos sind hier auf breitem Raum dokumentiert.

Die inhaltliche Standortbestimmung erfolgt dann über verschiedene Namen: Den Namen des HERRN, den Gemeinendenamen, der sich wohl indirekt auch einem Impuls von William Penn verdankt (48f.) und den Namen aller Familien aus der Gemeindegeschichte. Einzelne Namen erhalten Gesichter, indem besondere Lebenswege z.B. aus Kirchbucheinträgen nachgezeichnet werden, das Gemeindeleben rückblickend geschildert wird und insbesondere die „Damen der ersten Stunde“ (60ff.), die vor allem für den Kirchbau von großer Bedeutung waren, erinnert werden. Abgeschlossen wird dieser Teil durch zwei Reflexionen (Monika Kruse/Wilhelm Rothfuchs) darüber, was es heute unter veränderten Rahmenbedingungen bedeutet, eine „Familiengemeinde“ zu sein.

Hieran schließen sich Beschreibungen, Analysen und Impulse zu fast allen nur erdenklichen Bereichen der Gemeindegemeinschaft an: Mission, Diakonie, (Lektoren-

/Kinder-)Gottesdienst, Kirchenmusik, Kinderarbeit, Unterricht, Frauenkreis, um nur einige Bereiche zu nennen. Die einzelnen Beiträge werden von verschiedenen Verfasserinnen und Verfassern verantwortet und unterscheiden sich deswegen auch erheblich in ihrer Gestalt. Herausgreifen möchte ich das Interview mit Hartmut Timm zum Thema „Lektorengottesdienste“ (108ff.), das einen außerordentlich lebendigen Eindruck von diesem Arbeitsbereich vermittelt, einen Beitrag zur Kirchräumpädagogik am Beispiel der Kleinen Kreuzkirche von Markus Nietzsche (120ff.) und den Beitrag von Dieter Hans Schütte, der die Kleine Kreuzkirchengemeinde von außen wahrnimmt (148ff.). Dass mit letztgenanntem Beitrag in diesem Buch auch für Erlebnisse Platz ist, in denen Theologie und Praxis der Gemeinde außerordentlich schmerzhaft wahrgenommen wurde, stellt eine der den großen Stärken dieser Veröffentlichung dar. Zu einer ehrlichen Bestandsaufnahme einer Gemeinde gehört eben auch, sich kritische Sätze wie den nachfolgenden sagen zu lassen, ohne sich gleich dagegen zu verteidigen oder ihn stillschweigend zu zensieren: „Und doch fehlt irgendwie eine letzte Öffnung nach außen, sodass der Eindruck entsteht, die Tradition ist in einem Einweckglas gefangen genommen.“ (150).

Nach einem Übergangsteil mit Bildern aus der Gemeindeggeschichte bis in die Gegenwart beginnt ein Kapitel „Was uns zum Weiterdenken und zur Förderung dienen kann“ (165ff.). Ganz Unterschiedliches ist auch hier zusammengestellt: Predigten, Andachten, Texte, Gedichte, Lebens- und Gemeindebeschreibungen, Lieder. Besonders beeindruckend und bewegend fand ich die exemplarisch dokumentierte Korrespondenz von Pastor Wilhelm Rothfuchs (sen.) mit Soldaten aus der Gemeinde zur Zeit des Zweiten Weltkriegs (170ff.). Überhaupt mag es für heutige Leser überraschend sein, wie häufig doch die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts als prägende Ereignisse für die Gemeindeggeschichte Erwähnung finden.

Auf S. 238 beginnt dann ein besonderes Kleinod des Buches, ein Teil, in dem geistliche Praxis exemplarisch eingefangen wird. Tischgebete sowie früher beliebte und heute nur noch zum Teil bekannte Lieder sind abgedruckt und laden ein, wieder neu genutzt zu werden. Herausragend ist aber die Reihe der Andachten für die Karwoche, die Wilhelm Rothfuchs zusammengestellt hat, die dazu dient, dass Gruppen Tag für Tag dialogisch auf Karfreitag und das Osterfest zugehen. Diesen Andachten ist weite Verbreitung zu wünschen, die dann sicherlich auch mit einer Weiterentwicklung einhergehen wird.

Das Buch schließt wie ein Gottesdienst mit dem Segen bzw. mit Betrachtungen zum Segen. In diesem Zusammenhang finden sich auch Sätze, die sich wie ein Fazit des Buches lesen lassen: „Auf ihrem Weg dieser Prägung [sc. der harms'schen Erweckungsbewegung, CB] ist vieles für sie [= die Gemeinde, CB] wichtig und lebendig geblieben. Vieles hat sich fortentwickelt und vieles ist auch pure Geschichte geworden. [...] Auch diese Gemeinde in ihrem oft spürbaren ‚Abseits‘ musste und konnte sehr Neues lernen.“ (288). Genau diese Entwicklungen spiegelt dieser Band wider.

Dabei ist es das größte Verdienst der Herausgeber, dass sie die Gemeindepraxis in der Gegenwart (und z.T. auch in der Vergangenheit) anschaulich und lebendig ein-

gefangen haben. Denn je mehr Zeit vergeht, desto weniger Menschen werden wissen, wie sich das Gemeindeleben im Einzelnen abgespielt hat. Das Alltagsleben einer Gemeinde ist dann oft nicht mehr zu greifen, da in Publikationen sonst oft nur die Regelungen oder die Festveranstaltungen Berücksichtigung finden. Das ist hier anders – dankenswerterweise! Und das macht den besonderen Wert dieses Buches aus.

Gelegentlich dürfte die Veröffentlichung allerdings solche Leser überfordern, die sich mit den Hermannsburger Verhältnissen weniger gut auskennen. Zu den Gründen des Auseinandergehens von Großer und Kleiner Kreuzgemeinde ist fast nicht zu lesen. Daneben ist von einer Ev.-Luth. Zionsgemeinde Hermannsburg zu lesen (52f.), ohne dass deren Geschichte anschaulich würde. Und auch die Lebensgeschichte prominenter Figuren aus der Gemeindeggeschichte, namentlich Theodor Werner, hätte gerne etwas mehr beleuchtet werden können. Warum begegnet er in diesem Band an einer Stelle plötzlich als „Landessuperintendent“ (166)? Offenbar hat ihn zwischenzeitlich sein Weg aus der Freikirche in die Landeskirche geführt. Hintergründe dazu hätten mich als Leser auch mit Blick auf die Identität der Gemeinde interessiert. Aber all das nur am Rande.

Das Vorwort dieses Buches schließt selbstbewusst: „Ich bin der Überzeugung, dass Lesende dieses Lebensbuches zufrieden sein werden mit dem, was hier fachkundig angeboten wird“, so Markus Nietzsche. Ich kann für meine Person sagen: Stimmt!

Christoph Barnbrock